

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 8. August 1901.

№ 92.

### Zum Luzerner Kongresse.

Der vierte internationale Buchdruckerkongress tritt am heutigen Tage in dem herrlichen Luzern zusammen und man geht nicht fehl, wenn man gerade von diesem Kongresse einen gründlichen Ausbau des internationalen Sekretariats erwartet. So wie bisher kann die Sache nicht weiter gehen, denn wir Buchdrucker sind denn doch viel zu praktische Leute, um uns lediglich an dem Worte „international“ berauschen zu können. Auch soll unser Erachtens die Internationalität nicht darin verstanden werden, daß einige größere Verbände pro Jahr eine größere oder geringere Summe zur Unterstützung der kleineren Verbände opfern, denn zu diesem Zwecke ist ein kostspieliges Sekretariat nicht notwendig. Man verstehe uns recht: Wir stehen nicht auf dem Standpunkte eines alten Weiztragens, dem es Herzblekemmungen verursacht, wenn er für andere einige Silberlinge opfern soll, nein, der Deutsche Buchdruckerverband, der für andere Arbeiter schon viele Hunderttausende bereitwilligst hergegeben, hat erst recht für die Arbeiter des eignen Berufes etwas übrig, aber mit diesen Geldbewilligungen ist die internationale Verständigung und die Nützbarmachung internationaler Beziehungen nicht im geringsten gefördert. Die einzelnen Verbände sollen gegenseitig von einander lernen, sollen durch eine entsprechende Thätigkeit den Ausbau der eignen Organisation möglichst vervollkommen, und nicht bloß als Hilfesuchende, sondern auch als nützliches Glied der Internationalität angehören. Es darf das Interesse am Sekretariat mit dem Empfange der gesandten Gelder nicht erschöpft sein, wie sich leider so vielfach herausgestellt hat.

Wir wollen im gegenwärtigen Augenblicke bezüglich einer internationalen Widerstandskasse nicht das schon so oft von uns Gesagte wiederholen, wir stehen einer solchen nicht prinzipiell entgegen, sondern bisher nur aus Zweckmäßigkeitsgründen. Zweifellos würde eine solche Kasse von großer Bedeutung sein, soll aber das Pferd nicht am Schwanz aufgezäumt werden, so müßte zum allermindesten neben der Einführung dieser Kasse gleichzeitig eine derart grundlegende Veränderung in der Einrichtung des Sekretariats vor sich gehen, daß dadurch gewisse Garantien für die Nützlichkeit der Kasse gegeben werden. Ob der Luzerner Kongress einen solchen Weg finden wird, müssen wir noch bezweifeln, so sehr wir es wünschen, denn die Internationalität soll doch nicht aufgegeben, sondern ausgebaut werden, und da muß schon bei den Fundamentierungs- und nicht bei den Dacharbeiten angefangen werden. Der Deutsche Verband hat diesbezüglich (siehe Corr. Nr. 78) die nötigen Anträge gestellt, wie überhaupt von fast allen Verbänden die Reformierung des Sekretariats betreffende Anträge gestellt sind, welche eine Verbesserung der internationalen Beziehungen bezwecken. Wir haben diese Anträge in Nr. 78, 83 und 86 veröffentlicht und mit einigen Bemerkungen versehen, auf ihr Schicksal zurückzukommen wird nach dem Ausgange des Kongresses am Plage sein.

Die Anträge des Deutschen Verbandes werden wohl kaum abgelehnt werden können, denn sie bil-

den eine unerläßliche Voraussetzung für ein praktisch wirkendes Sekretariat. Vor allen Dingen muß die Möglichkeit geschaffen werden, daß jeder Verband jederzeit vollständig auf dem Laufenden über die Vorgänge in den anderen Verbänden ist, damit nicht wieder Ereignisse sich wiederholen, wie wir sie zum Schaden der Gesellschaft im Jahre 1891/92 zu verzeichnen hatten, wo sich bei fast allen übrigen Verbänden eine überraschende Unkenntnis über die deutschen Verhältnisse herausstellte, was am besten bekundet wurde durch die vorausgegangenen größeren Lohnbewegungen in Oesterreich und der Schweiz, welche lähmend auf unsern großen Kampf einwirkten. Durch die Verwirklichung der deutschen Anträge würde derartigen Vorkommnissen in der Zukunft vorgebeugt werden können. Ebenso bedarf das Statutumsweisen einer mehr einheitlichen Regelung und sind auch hier eine Reihe künstlicher Erschwerungen zu beseitigen.

Nach den bisherigen Erfahrungen blickt die deutsche Kollegenchaft nicht allzu hoffnungsfreudig nach Luzern. Das ist erklärlich. Aber trotz alledem glauben wir, daß gerade der diesmalige Kongress angenehm überraschen und die internationalen Beziehungen der Buchdrucker fördern wird, denn so viel zu erkennen, wollen alle Verbände am Sekretariate festhalten und alle wollen es lebensfähig ausgestalten. Und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die Kinderkrankheiten des internationalen Sekretariats dürften nunmehr als überstanden gelten und außerdem drängen die wirtschaftlichen und speziell die gegen früher total veränderten gewerblichen Verhältnisse zu einem möglichst innigen internationalen Zusammenschlusse. Hat erst einmal das Sekretariat den Beweis für seine Unentbehrlichkeit und Nützlichkeit erbracht, ist der Anschluß aller Buchdruckerverbände an dasselbe nur noch eine Frage der Zeit. Wir wünschen, daß die Tagung des Kongresses von großen, der Sache würdigen Gedanken beherrscht sein möge, dann wird auch ein befriedigendes Resultat des Kongresses einen freudigen Widerhall in den Herzen aller Buchdrucker finden. In diesem Sinne begrüßen wir den vierten internationalen Buchdruckerkongress und wünschen, daß er fördern möge die Interessen der Kollegen aller Länder.

### Im Lichte der Thatsachen.

II.

Man sieht also: entweder wird von der „an der Spitze marschierenden Organisation“ die Arbeiterschaft, wenn wir so sagen dürfen, „byzantinisch nach unten“ angegliedert, oder, je nach den Erfolgen dieser „Taktik“, in der nachgewiesenen unerhöflichsten Weise beschimpft. Die Herren der allermodernsten Gewerkschaftschöpfung glauben nun einmal den Ton angeben und Acht und Aberacht über jeden verhängen zu können, der in die Weisheit und Lauterkeit des Dreigestirnes Gash-Pollender-Kressin auch nur den leisesten Zweifel setzt. Unter welsch traurigen, rückständigen Verhältnissen leben da die eine so gottbegnadete Leitung entbehrenden deutschen Gewerkschaften in ihrer „verpumpten Hamburgerei“ dahin — und das so mit erleben zu müssen, muß

für Herrn Kressin geradezu furchtbar, muß für ihn eine Situation sein, der ungefähr diejenige des Daniel in der Löwengrube zur Seite gestellt werden kann. Und während die Gewerkschaften noch den alten Hamburger Götzen opfern, singt Herr Kressin als einer der drei Jünglinge im feurigen Ofen:

„Die Gewerkschaften müssen sozialdemokratisch sein. Sie müssen endlich den Mut haben, die beschämende und feige Scheu vor dem sozialdemokratischen Bekenntnisse abzuwerfen.“

Unsern Lesern ist bekannt, was Karl Marx in diesem Punkte sagte. Zur bessern Illustration des Glaubensbekenntnisses der Gewerkschaft lassen wir die Ausführungen von Marx hier noch einmal folgen:

„Niemals dürfen die Gewerkschaften mit einem politischen Vereine in Zusammenhang gebracht oder von einem solchen abhängig gemacht werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen; geschieht dieses, so heißt das ihnen den Todesstoß geben. Alle politischen Parteien, mögen sie sein, welche sie wollen, ohne Ausnahme, begehren die Masse der Arbeiter nur eine Zeit lang vorübergehend; die Gewerkschaften hingegen seien die Masse der Arbeiter auf die Dauer; nur sie sind im Stande, eine wirkliche Arbeiterpartei zu repräsentieren und der Kapitalmacht ein Bollwerk entgegenzusetzen. Zu der Einsicht ist die größere Masse der Arbeiter gelangt, daß ihre materielle Lage gebessert werden muß, mögen sie einer Partei angehören, welcher sie wollen. Wird nun aber die materielle Lage des Arbeiters gebessert, dann kann er sich mehr der Erziehung seiner Kinder widmen, Frau und Kinder brauchen nicht in die Fabrik zu wandern, er selbst kann seinen Geist mehr bilden, seinen Körper mehr pflegen, er wird dann Sozialist, ohne daß er es ahnt.“

Leider ist Marx schon seit 18 Jahren tot, sonst würde ihn Herr Kressin nach der von ihm erfundenen Methode eines Bessern belehrt haben.

Wenn man nun so die notorische Annahme der Herren von der Gewerkschaft und ihr „revolutionäres“ Gehaben tagtäglich beobachten kann, ist es doppelt interessant, sie an der „gewerkschaftlichen“ Arbeit und in der Arbeiterverbüßung thätig zu sehen. Dieselben Leute, die revolutionär bis in die Knochen, dieselben Herren, welche nach ihren eignen Worten jeden, der ihnen nicht zu willen ist, „mit einer sekretären Substanz“ bewerfen und verdiente Gewerkschaftsführer als Handlanger der Unternehmer denunzieren, Leute, die sich als Sozialdemokraten bezeichnen, sind politisch und gewerkschaftlich schüchtern und einsältig wie eine Jungfrau, wenn es sich um den — Gutenberg-Bund handelt. Auch hier beweisen Thatsachen, daß diese von berufsmäßigen Arbeitswilligen gegründete „Organisation“ die volle Sympathie der Gewerkschaft genießt, weil — nun weil eben Gewerkschaft und Gutenberg-Bund dem gleichen Ziele nachstreben: der Vernichtung des Verbandes. Es kann jeden anständigen Kollegen nur mit tiefstem Widerwillen erfüllen, die sich so revolutionär geberdende Gewerkschaft zu Füßen eines Gutenberg-Bundes liegen und in den Organen dieses würdigen Schwefelsteinspaars wilde Orgien gegenseitiger Hochachtung feiern zu sehen. Einige Beispiele mögen auch hier wieder die Gewerkschaft in ihrer nackten Gestalt zeigen. Dabei muß man sich die Wertschätzung vergegenwärtigen, welche seit seiner Gründung dem Gutenberg-Bunde auch von den Herren entgegengebracht

wurde, die ihn heute als vertrauenswürdig bezeichnen. Man muß bei der Tatsache verweilen, wie schwer viele unserer Kollegen durch die skrupellose Streikbrecherei von Gutenberg-Bündlern in ihrer wirtschaftlichen Existenz geschädigt worden sind, um die Charakterlosigkeit einer angeblich sozialdemokratischen Organisation ermessen zu können, die glaubt berufen zu sein, den Gewerkschaften das goldene Zeitalter zu bringen. Aber freilich, die nach jeder Richtung hin so armselige Gewerkschaft muß schließlich froh sein, beim Gutenberg-Bunde antichambrieren zu dürfen. Nachdem seit Jahren das Urteil der deutschen Kollegenschaft über den Gutenberg-Bund feststeht, schreibt die D.-W. in ihrer sanftesten Tonart:

„Wir sehen in den Gutenbergern unerzogene oder, wenn man will, irreführte Menschen, jedenfalls aber Leute, die der Belehrung und Aufklärung sehr bedürftig sind.“

Unsere Kollegen im Lande draußen, die tagtäglich mit den Bündlern sich herumzuschlagen haben, werden sich eines Lächelns nicht erwehren können, wenn sie des von den Bündlern aufgewandten Raffinements bei der Besetzung von solchen Stellen gedenken, welche unsere Kollegen um des Tarifes oder der Organisationsfreiheit willen verlassen haben; es bedarf hierzu keines wiederholten Beweises. Herr Kressin hatte wohl mal einen vernünftigen Augenblick, als er zugestehen mußte:

„Wir haben oft auf die der Gehilfenschaft drohenden Gefahren hingewiesen, die aus der reinen Zurückdrängung des Gutenberg-Bundes entstehen müssen.“

Welcher Art sind diese Gefahren? Das den Mitgliedern von ihrer Leitung anerzogene und mit Fanatismus betriebene Werk konsequenter Arbeitswilligkeit in allen Lebenslagen! Und darin stimmt mit dem Gutenberg-Bunde die Gewerkschaft nach der in Leipzig abgelegten Probe vollkommen überein. Und wie die Gewerkschaft will auch der Gutenberg-Bund die tarifliche Arbeit fördern, denn man höre Herrn Kressin:

„Der Gutenberg-Bund ist also in vollster Agitation. Und man kann diesmal nicht sagen, daß sein Ziel ein verwerfliches sei.“

Oder an einer andern Stelle:

„... Wir haben den Gutenberg-Bund im Auge, der, wenn man dem Typograph glauben darf, die Tarifmitarbeit heiß ersehnt und zu wirken gesonnen ist.“

Sind das die „unerzogenen“ und „irreführten Menschen“, die nun auf einmal ein so „heißes Sehnen“ nach der Tarifmitarbeit an den Tag legen? Etwas mehr lüftet die Gewerkschaft schon die Maske, indem sie den Unverantwortlichen der D.-W. schreiben läßt:

„Es sollte doch auch zu denken geben, daß die tonangebenden Prinzipale und Gehilfen gemeinsam den Gutenberg-Bund ablehnen. ... Da sollten doch nach unserer Meinung die Schlussfolgerungen für uns gar nicht so schwer sein. ... Man muß sich der Lauen, Trägen und Unsicheren bemächtigen, wo es irgend möglich ist. Gabe es denn eine bessere Gelegenheit, den Gutenberg-Bund und damit die Unkontrollierbaren aller Gattungen festzuführen, als indem man ihnen eine Rolle in der Bewegung zuerteilt?“

Die Unerzogenen, Irreführten, Lauen, Trägen, Unkontrollierbaren und Unsicheren sollen „eine Rolle in der Bewegung zuerteilt“ erhalten und der Herr Impresario würde für die nötige „Belehrung“ und „Aufklärung“ sorgen! „Man muß sich der Lauen usw. bemächtigen, wo es irgend möglich ist.“ Vielleicht läßt sich der Gutenberg-Bund ebenso als Prellbock oder „Mitarbeiter“ benutzen wie früher ein großer Teil sozialdemokratischer Zeitungen oder wie der Parteivorstand! Vielleicht kann man mit dem G.-B. ein geheimes Schutz- und Trugbündnis auf dem Boden einer Meistbegünstigungsklausel in der Arbeitswilligkeit abschließen, zudem doch die beiderseitigen Interessen so außerordentlich gleichartige sind! Prinzipielle Hindernisse stehen sicher nicht im Wege und wie sagt gleich die D.-W. in Bezug auf die Herren Umbreit und Legien: „Schöne Seelen finden sich — — —!“ Aber am Ende wird es so kommen, daß auch hier wieder die siebengeheinten Uebermenschen begoffen abziehen müssen, nachdem sie lediglich zu niederen Dienstleistungen zugelassen waren. Vorläufig stehen die

zielbewußten Pfadfinder noch in hohem Ansehen beim Typographen, das sie durch den Abdruck von die Verbandsmitglieder verbächtigenden Stellen aus dem genannten Organe sich erworben haben. Und den Abdruck einer Reihe wahrheitswidriger Behauptungen aus dem Typ. knüpft nun jüngst Herr Kressin folgende Betrachtung:

„Da die Verbandsverwaltung mit aller Macht ein Ermannen der Gehilfenschaft zu vereiteln und diese somit moralisch und pekuniär zu schädigen sucht, werden wir an ähnlichen Beispielen rücksichtslos und ohne schwächliche Rücksichtsträger die verbänderlichen Schustereien bloßlegen, auch wenn uns das Material nur durch die Presse des Gutenberg-Bundes zufließen sollte.“

Allerhand Achtung vor solchen „Sozialdemokraten“. Wenn diese Herren auch in der sozialdemokratischen Partei abgethan sein werden, beziehen sie ihr Material zur „Aufklärung“ und „Belehrung“ der Genossen sicherlich aus den Publikationen der Herren Schenderlein, Lorenzen und Fischer! Erfreulich ist es immerhin, konstatiert zu sehen, daß die Kollegenschaft den zielbewußten Herrern die Luft abgedreht hat und daß die einzige und vertrauenswürdigste Bezugsquelle für die Kressin und Genossen nur noch der Typograph ist. Deshalb auch die zarte Rücksichtnahme auf den Gutenberg-Bund, dessen Lohndelei wegen seines „heißes Sehens“ nach der Tarifmitarbeit und seine Inanspruchnahme gegen den Verband und die Prinzipale. Wir weisen nicht daran, daß selbst der Bund der Inbustriellen von den Kressin und Genossen als vertrauenswürdig eingeschätzt wurde, wenn dieser sich die Bekämpfung des Verbandes angelegen sein ließe. Bei all dem darf man nie vergessen, daß die Gewerkschaft eine sozialdemokratische Mustergewerkschaft sein will.

Aus diesen Gründen erklärt es sich auch, daß jede auch noch so dumme und dreiste Lüge aus dem Typ. in das „Organ zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung“ übernommen wird. Eine solche bespricht die D.-W. in folgender gekünstelter Entwertung:

„Es ist demnach auch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß auf Wahrheit beruht, was der Gutenberg-Bündler Dreuside in einer Versammlung behauptete, daß die Ausschüsse der Opponenten aus dem Verbandsrat auf Wunsch der Prinzipale erfolgt seien. Auf diese ungeheuerliche Beschuldigung haben die Verbandsmitglieder noch mit keinem Worte reagiert und das kann nur als ein Eingeständnis ihrer Schuld betrachtet werden.“

Derartige Lügen zu erfinden ist mehr als verrückt. Aber sowohl beim Typ. wie bei der D.-W. finden sich die nötigen Intelligenzen zusammen, für die das Dummste, Schlechteste und Ergotzenste über den Verband oder seine Leitung gerade das Glaubwürdigste darstellt. Für Herrn Kressin sind zwar die „Webel und Legien keine Autoritäten“ — für uns auch nicht — wohl aber Herr Dreuside, der Abgeordnete und Befechter der Prinzipalkasse, dessen Behauptungen für den Sozialdemokraten Kressin lautere Wahrheit und sakrosakrales Evangelium sind. Wie und was aber Herr Kressin in seinem blinden Hass gegen die Verbandsleitung draußlos schreibt, ihn daran zu erinnern ist gerade bei dieser Gelegenheit sehr angebracht. Weil der Verbandsvorstand eine willkürlich erfundene Verächtigung zurückzuweisen weit unter seiner Würde hält, „kann das nur als ein Eingeständnis seiner Schuld betrachtet werden“. Als wir aber i. B. im Corr. auf Grund nachweisbarer Thatsachen an Herrn Kressin eine Anfrage stellten, warf sich der Redakteur des Drang der „an der Spitze marschierenden Organisation“ wie folgt in die Brust:

„Freilich, der Corr. fordert peremptorisch meinen Beweis. Ei, da wäre es ja für ihn sehr leicht, Behauptungen ins Gewäch hinein aufzustellen und mir einfach die Beweise aufzubürden.“

Damit vergleiche man die oben abgedruckte Stelle aus der D.-W. und man kann für die Logik des Herrn Kressin nur tiefes Mitleid übrig haben, denn sich in so gründlicher Weise selbst zu blamieren hat — wie man uns glauben darf — nicht in seiner Absicht gelegen. Es ist ihm aber trotzdem gelungen.

So haben wir der Gewerkschaft und ihrer Führung nachgewiesen, daß es für sie nur darauf ankommt, um jeden Preis Material für ihre Hezardei zu bekommen. Keine Erniedrigung, keine Lächerlichkeit, keine Verlegung von Grundrechten hindert die Herren von der Gewerkschaft in diesem wenig sauberen Bestreben. Sie wollen ihre Rache kühlen und sollten sie sich dabei selbst vernichten. Wir werden diese Apterorganisation und ihre „Endziele“ in den folgenden Artikeln noch weit gründlicher kennen lernen, können aber heute schon die Anfrage an die deutsche Arbeiterschaft richten, was sie für die Verbrüderung und für das Zusammenarbeiten mit solch einer sozialdemokratisch sein wollenden „Organisation“ noch übrig hat?

## Auszug aus dem Protokolle

der Sitzung des Tarif-Amtes vom 30. Juli 1901.

Das Tarif-Amt beschäftigte sich in dieser Sitzung u. a. auch mit den Vorbereitungen für die September-Verhandlungen des Tarif-Ausschusses. Es standen deshalb auch die folgenden Beratungsgegenstände auf der Tagesordnung:

Besprechung und Beschlußfassung

1. über Zuziehung von Experten für Neuberatung des Sechsmaschinentarifes,
2. über Zulassung einer besondern Vertretung der Maschinenmeister bei den Tarifverhandlungen, soweit es sich um spezielle Fragen der Drucker handelt,
3. über die Vertretung der Organisationsvorstände bei den Tarifverhandlungen.

Da die vorstehenden Punkte und deren Erledigung ein Interesse für beide der Tarifgemeinschaft angehörenden Parteien haben dürfte, so folgt der nachstehende Protokoll-Auszug.

Sämtliche Beschlüsse faßte das Tarif-Amt mit Einstimmigkeit.

Beschluß zu 1.

Zur beantragten Revision des Sechsmaschinentarifes werden aus beiden Parteien (Prinzipale und Gehilfen) je zwei Experten für die Linotype und je ein Experte für Typograph und Monoline zu den Verhandlungen des Tarif-Ausschusses hinzugezogen. Die Heranziehung dieser Experten erfolgt selbstverständlich nur für die Beratung des Sechsmaschinentarifes und zwar nur für die Beratung desjenigen Teiles desselben, welcher sich mit Spezialfragen der Maschinenarbeit befaßt und für deren Beurteilung der Kenntnis der Mitglieder des Tarif-Ausschusses nicht ausreichen sollte. Die Experten werden durch die Kreisvertreter in Vorschlag gebracht und zwar als Prinzipale solche, welche die Maschinen seit längerer Zeit bei sich eingeführt haben, als Gehilfen solche, die seit längerer Zeit an der betreffenden Maschine thätig sind und zwar in einem Betriebe, der mehr als eine Maschine beschäftigt. Von den vorgeschlagenen Herren werden diejenigen, welchen am meisten Erfahrung zur Seite steht, vom Tarif-Amt als Experten ernannt.

Begründung: Der Tarif-Ausschuß ist die in Tarif-sachen allein maßgebende Körperschaft, und es könnte die Forderung, für Spezialfragen des Lohnvertrages unbedingt weitere Vertreter heranzuziehen, nicht als berechtigt anerkannt werden. Die Mitglieder des Tarif-Ausschusses sind verpflichtet, sich über diejenigen Vorgänge im Gewerbe, die mit der Tarifierung des Satzes oder Druckes zusammenhängen, so weit zu unterrichten, daß der Tarif-Ausschuß in der Lage ist, sich in allen den Tarif betreffenden Angelegenheiten für kompetent zu erklären. Dagegen kann es dem Tarif-Ausschuße überlassen bleiben, sich für Spezialfragen Sachverständige zu laden; so weit dies nötig, soll dies bei der Tarifierung der Sechsmaschinenarbeit auch diesmal geschehen.

Beschluß zu 2.

Nach dem Kommentare zum Tarife, S. 142, sind auch die Mitglieder des Tarif-Amtes berechtigt, den Sitzungen des Tarif-Ausschusses beizuwohnen und sich an der Diskussion zu beteiligen. Da der Vorsitzende der Zentralkommission der Maschinenmeister Mitglied des Tarif-Amtes ist, so ist demselben Gelegenheit geboten, besondere Wünsche seiner Kollegen zum Ausdruck zu bringen.

Begründung: Das Tarif-Amt vertritt die Ansicht, daß der Tarif keinerlei Spezialbestimmungen über den Druck enthalte, die das Hinzuziehen besonderer Sachverständiger nötig machte. Da ferner die Maschinenmeister

im Tarif-Ausschusse durch ein Gehilfenmitglied bereits vertreten sind und durch die Zulassung eines zweiten Maschinenmeisters in seiner Eigenschaft als Mitglied des Tarif-Amtes eine Vertretung der Maschinenmeister bei den Verhandlungen des Tarif-Ausschusses garantiert ist, so dürfte diesbezüglichen Wünschen der Maschinenmeister Rechnung getragen sein.

### Beschluß zu 3.

Es wird den beruflichen Organisationen überlassen, für die diesmaligen Verhandlungen des Tarif-Ausschusses je einen Vertreter zu entsenden; derselbe ist dem Tarif-amte vorher bekannt zu geben.

Beim Tarif-Ausschusse wird das Tarif-Amt beantragen: daß für alle späteren Verhandlungen des Tarif-Ausschusses nur eine Vertretung derjenigen sich über ganz Deutschland erstreckenden Prinzipals- und Gehilfenorganisationen zuzulassen sei, die in ihrem Statut den Tarif als obligatorisches Gesetz für ihre Mitglieder erklären und deren offizielle Organe sich in den Dienst der Tariffache stellen.

Begründung: Während die Gehilfenmitglieder des Tarif-Amtes die Meinung vertreten, daß von den Organisationen nur diejenigen vertreten sein könnten, welche sich als Träger des Tarifses erwiesen haben, machen die Prinzipalsmitglieder dagegen geltend, daß man auch denjenigen Organisationen Zutritt gewähren müsse, für welche der Tarif mitgeschaffen sei und die, wenn auch vielleicht mit Unrecht, für sich in Anspruch nehmen, tariffrei zu sein. Im Interesse der Verallgemeinerung des Tarifses muß prinzipalsseitig daran festgehalten werden, daß der Deutsche Buchdruckertarif nicht als ein Tarif für bestimmte Organisationen, sondern als ein solcher für die gesamten Gewerksangehörigen Gültigkeit habe. Organisationen, welche trotz ihrer gegenteiligen Versicherung die allgemein gültigen tariflichen Pflichten verletzen oder zu umgehen suchen, wird der Tarif-Ausschuß zur Verantwortung ziehen, so lange sie Anspruch darauf erheben, den Sitzungen des Tarif-Ausschusses als tariffreie Organisation beizuhören zu dürfen.

B. g. u.

Georg W. Biegenstein L. S. Giesecke  
Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

## Zur Korrekturenfrage.

Mein Artikel „Ein Vorschlag zur Güte“ sollte lediglich bezwecken, die Korrektorenkollegen zum Nachdenken anzuregen darüber, ob der von ihnen eingeschlagene Weg, eine Bohnenreife zu erreichen, der richtige ist. Denn bei gleichen Pflichten ist es ganz selbstverständlich, daß über kurz oder lang irgend eine andre „Sparte“ ebenfalls Forderungen stellen würde, um auch zu ihrem Rechte zu kommen. Das gäbe eine schöne Musterkarte von Tarif! Wenn die Korrektoren darauf sitzen sollten, daß für die Maschinensetzer ein höheres Minimum festgesetzt wurde, so ist dies ganz etwas anderes. Denn jeder Handsetzer hat das größte Interesse daran, daß der Maschinensetzer so hoch als möglich entlohnt wird, um den Handsetz möglichst wenig zu entwerten. Hier liegt also ein allgemeines Interesse vor, was bei der Korrekturenfrage nicht der Fall ist. — Wenn nun aber wirklich ein Korrekturenminimum in den Tarif eingeschaltet würde, so wäre es auf alle Fälle den heute schon höher bezahlten Korrektoren, die sich aber auch etwas davon versprechen, zu niedrig, und die Kollegen, welche mit einer oder zwei Mark über Minimum entlohnt werden (gibt's genug), würden es nie bekommen. Ich habe hier ein um etwa 6 Mk. höheres Minimum im Auge; es ist ja wohl sehr leicht, diese Forderung höher zu stellen, aber nicht so leicht, das Geforderte auch zur Durchführung zu bringen. Denn daß die Allgemeinheit hierfür auf die Beine gebracht werden könnte, halte ich für ausgeschlossen. Man sehe sich nur in der Praxis um. Da fühlt ein junger Kollege den Drang nach etwas höherem; er wird Korrektor. Das Korrekturenminimum beträgt so und so viel. In derselben Druckerei stehen zehn oder zwanzig alte Kollegen zum Bockulkenminimum. Diese sollen dafür eintreten, daß jener 6 Mk. mehr bekommt als sie. Gibt's ja gar nicht. Mitglieder würde der Verband verlieren; das wäre der Effekt. Denn Solidarität gibt's in der Praxis nur da, wo gleiche Interessen dazu zwingen. Wenigstens gilt dies für die Provinz, wo jeder verheiratete Kollege mit einem Umzuge zu rechnen hat.

Wie soll denn die Sache bei Konditionslosigkeit geregelt werden, wenn für den Einen dieses und für den Andern das Minimum gilt? — Es gäbe noch mehr Gründe gegen die Festsetzung eines Sonderminimums, es mag aber hiermit genug sein. — Meine Meinung ist im übrigen die, daß man von der Organisation nicht mehr verlangen kann als die Festsetzung und Durchführung eines allgemeinen Minimums, dies kann jeder als Grundlage benutzen und nach seinen Fähigkeiten darauf weiter bauen. Dies gilt nicht nur für die Korrektoren. Denn durch die Statistiken des Tarif-Amtes

ist bewiesen, daß das Minimum durchlöcher werden kann. Und um den Prinzipalen, die grundsätzlich nicht mehr als das ortsbüchliche Minimum bezahlen, näher zu kommen, dafür sind aller paar Jahre Tarifbewegungen. — Den Korrektoren möchte ich den Rat geben (werden sie ihn von mir annehmen?), sich die Druckerkollegen zum Vorbilde zu nehmen und Lokalvereine zu gründen, einig zu sein und fest zusammenzuhalten. Auf diese Weise kommen sie ihrem Ziele näher als auf andre Art. — Dem Kollegen W. Götz, der auf meinen Artikel so liebenswürdig reagierte, rufe ich zu: „Mensch, ärgere Dir nicht!“ E. D.

## Korrespondenzen.

**ff. Hamburg-Altona.** In der Versammlung vom 30. Juli gab der 1. Vorsitzende Andreas folgenden Bericht über die Mitgliederbewegung: Eingetretene: A. Heimberg, C. Kraemer, M. Rogge, Heinz Weller; wieder eingetretene: C. Bunsenheyer, C. Dillenbach, H. Dannenberg, J. Eckstein, A. Günther, S. Gumpel, A. Krüger, C. Peterßen, E. Schlüter, J. Zohmfor, Chr. Moll, Solm Meyer. Ausgeschlossen wurden: R. Kaempf, G. Heise, J. Baurlendi. Gestorben: A. Stolle, H. Burghardt. Invalide wurde der Sieher L. Busch. Vom Gesellschafter ab: A. Thiele, G. Vogeler, S. Pünzer, J. Knade, E. Ernst. Konditionslos sind 148 Mitglieder (128 Seher, 17 Drucker, 2 Sieher, 1 Stereotypen); frank sind 62 Mitglieder. — Für die streitenden Glasarbeiter, Tabakarbeiter in Nordhausen und Gummiarbeiter in Harburg wurden dem Gewerkschafts-Kartelle insgesamt 300 Mk. überwiesen. Für die streitenden Kupferstichnieder am Orte wurden 100 Mk. bewilligt. — Kollege Gerdau erstattete den Bericht des Vergütungsausschusses. Aus demselben ist hervorzuheben, daß die Tour nach Helgoland einen Ueberschuß von 47,20 Mk. ergab; die Abrechnung von Johannisseste schloß dagegen mit einem Defizit von 487,85 Mk. ab. Dem Berichte folgte eine lebhafteste Diskussion, an der sich 35 Redner beteiligten. Es wurde gewünscht, daß der Vergütungsausschuß eine spezifiziertere Abrechnung über die Vergütungen vorgelegt werde. Seitens der Redner des Vergütungsausschusses wurde dagegen bemerkt, daß es genüge, wenn wie bisher, den Vereinsrevueforen die Abrechnung zur Prüfung vorliege. Auf Antrag des Koll. W. Baumann beschloß die Versammlung, daß bei der Neuwahl des Vergütungsausschusses der aus dem Amte scheidende Ausschuß eine spezifiziertere Abrechnung über die im vergangenen Jahre stattgefundenen Vergütungen der Versammlung zur Genehmigung vorzulegen hat. Vom Koll. Marzi wurde der Vorschlag gemacht, die Vergütungen des Vereins auf das Johannisseste und die Oster-Matinee zu beschränken, da es Sache unserer Gewerkschafts-Liebertal Gutenbergs sei, die Vergütungen zu pflegen. Die Versammlung stimmte jedoch einem Antrage des Koll. W. Schulz zu, dahingehend, daß die Vergütungen des Vereins der Zahl nach wie bisher beibehalten werden, daß jedoch der befehrende Teil (Rezitationen aus Werken moderner Schriftsteller, Klaffter usw.) mehr als bisher berücksichtigt würde. In den Vergütungsausschluß wurden gewählt die Kollegen Wendel, Baumann, Gerdau, Marzi, Behre, Gabriel und Zahrmart. — Kollege W. Dreier, der im Auftrage des Gewerkschafts-Vorstandes zu der Allgemeinen Versammlung des I. Tarifkreises in Hannover delegiert war, erstattete der Versammlung Bericht über dieselbe, welcher Bericht vom Koll. Zahrmart ergänzt wurde. Allgemein wurde es gerügt, daß erstens die Bekanntgabe der Versammlung viel zu spät erfolgt sei und daß zweitens die Versammlung nach Hannover, einem Orte, der für die große Mehrheit der zum Tarifkreise I gehörenden Druckorte zu ablegen, einberufen worden sei. Weiter wurde lebhaft dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß zum Vororte des Tarifkreises I Hamburg, als größte Druckstadt des Kreises und der Zentrale desselben, bestimmt werde. Der Maschinenmeisterverein sowie der Maschinensetzerverein hatten ihre Vorsitzenden (Zahrmart und Gauert) zur Versammlung in Hannover entsandt. Auf Antrag des Koll. Harewacker wurde beschlossen, daß die Kosten dieser Delegationen aus der Vereinstasse gedeckt werden sollen. — Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die Frage des jetzt stark um sich greifenden „Ausgehens“. Koll. Wohlers beantragte, daß diejenigen Kollegen, die vom Gesellschafter zum Ausgehen aufgefordert werden, die Arbeitslosen-Unterstützung erhalten sollen. Angenommen wurde jedoch folgender Antrag des Koll. Königssberg: Kollegen, die ausgehen, thun dies auf eigene Kosten. Wenn ein Kollege Unterstützung bezieht, ist er verpflichtet, jede Kondition, die ihm seitens des Arbeitsnachweises zugewiesen wird, anzunehmen. Zum Schluß wurde auf Antrag der Kollegen C. Wille, D. Marzi und E. Hoffmann noch folgender Antrag zur Tarifrevision angenommen: Die heutige Versammlung stellt zur Tarifrevision den Antrag, daß in Druckereien, in denen Seznamaschinen im Betriebe sind, die Grundposition für berechnende Handsetzer um 20 Proz. erhöht wird. Begründet wurde der Antrag damit, daß für die Maschinen das bessere Manuskript ausgeschrieben werde und den Handsetzern das schlechte Manuskript bleibe.

**Lübeck.** (Ordentliche Generalversammlung am 27. Juli.) Nach kurzem Berichte des Vorsitzenden über die Verhandlungen in Hannover gelangte der Rassenbericht für das erste Halbjahr zur Kenntnis der Versammlung und wurde dem Kassierer durch Erheben von den Plätzen Entlastung erteilt. Alsdann wurde der Beitrag für die Ortskasse auf 15 Pfg. erhöht, da selbige bei 10 Pfg. Beitrag knapp

zur Bestreitung der laufenden Ausgaben hinreicht. Für die Bibliothek werden für das nächste Halbjahr wiederum 30 Mk. bewilligt. Wie viele Kollegen, die einmal in Lübeck konditionierten, wissen werden, teilten sich die langesfähigen und langesluftigen Kollegen in zwei Gesangsvereine, und ist dadurch die hiesige Kollegialität nie das gewesen, was sie eigentlich sein sollte. Ein Antrag des Kollegen Koch auf Verschmelzung der beiden Vereine fand lebhaften Beifall und wurde der Vorstand beauftragt, mit den Vorständen der Gesangsvereine in Fühlung zu treten. (Der Bericht hat so lange gewartet, bis dies geschähen ist.) Es kann mitgeteilt werden, daß bei der Abstimmung sämtliche Anwesende im Prinzip für die Verschmelzung waren und soll bis 1. Oktober in den Gesangsvereinen darüber beschlossen werden. Alles weitere muß den später stattfindenden Verhandlungen überlassen bleiben; vorläufig wollen wir von den betr. Versammlungen in der Typographia und dem Graphischen Gesangsvereine das beste hoffen und mit dem Wunsche schließen, daß, wenn wir erst einen Gesangsverein haben, auch der kollegiale Geist an unseren Buchdruckerfesten ein besserer werden wird.

**-t. Lüneburg.** Befanulich maßen die Herren von der Gewerkschaft sich an, hin und wieder den Sittenrichter über den Verband und seine Mitglieder spielen zu müssen. Daß die Verfechter für Wahrheit und Recht es hierbei nicht so genau nehmen, ist diesen des öfters nachgewiesen worden. In Harburg haben im dortigen Volksblatte ebenfalls eine Anzahl Gewerkschafter „festen Boden“ gefaßt und diese Größen können nicht umhin, von Zeit zu Zeit ihren Bannstrahl nach Lüneburg zu richten. Man sollte nun meinen, in Harburg wäre alles aufs beste in unserm Gewerbe bestellt, ansonsten diese Herren doch nicht in die Ferne zu schweifen brauchten. Das ist aber bei Leibe nicht der Fall. Bei der Einförmigkeit in unserm täglichen Leben muß auch einmal für Abwechslung gesorgt werden und diese bestest dann darin, daß man in Ermangelung sonstigen Stoffes etwas „zurechtstunkt“. Die „Neutralität“ der Lüneburger Buchdrucker soll sich nach einer Korrespondenz aus Harburg in der Buchdrucker-Wacht auch anlässlich des letzten Johannissestes in einem sehr „eigentümlichen Blicke“ gezeigt haben und zwar deshalb, weil diese „verstopfte, konervative, farben-tragende Gesellschaft“ nicht durch ein Inserat im Harburg-Lüneburger Volksblatte zu ihrem Johannisseste eingeladen hat, sondern durch ein solches in den national-liberalen Lüneburgischen Anzeigen. Aus letzterem Umstande wird nun geschlossen, daß nur nationalliberal gesinnte Menschen an unserm Johannisseste teilnehmen dürften. Auf einen solchen Blödsinn braucht man nicht viel zu erwidern. In unserm Johannisseste nehmen stets alle Kreise gern teil, denn die Buchdruckerkunst ist nicht allein für die „Genossen“ erfunden. Streikbrecher suchen wir uns allerdings vom Halse zu halten. Obgleich die Verfechter für Wahrheit wissen, daß Annoncen unsers Ortsvereines in den Lüneburgischen Anzeigen stets gratis aufgenommen werden, suchen sie doch das Gegenteil glauben zu machen. Wir würden es uns übrigens in jedem Falle sehr überlegen, ob unsere Annoncen auch im Volksblatte erscheinen sollen. Wir sind in solchen Sachen eben zielbewußter als die „Zielbewußten“. Seit Jahren wird der Verband und seine Einrichtungen von letzterem Blatte in einer schiefen Weise behandelt, so daß wir uns vor Jahren bereits einmal veranlaßt saßen, in einem Flugblatte dagegen Stellung zu nehmen. Aus diesem Grunde „hält es auch nur ein Lüneburger Buchdrucker für nötig, auf das Volksblatt zu abonnieren“. Die damaligen Verbandsmitglieder (jetzt Gewerkschafter) in Harburg hielten es nicht der Mühe wert, den Redakteur auf die Finger zu klopfen, so weit reichte ihr zielbewußtes Herz nicht; das wurde vielmehr der Lüneburger „müderischen Gesellschaft“ überlassen. Wir würden auf die Anzuspungen in der Buchdrucker-Wacht auch jetzt mit Stillschweigen hinweggegangen sein, wenn nicht Vorkommnisse in der letzten Zeit uns die Feder in die Hand gedrückt hätten. So wurde vor kurzem ein seit Jahren im Harburger Volksblatte beschäftigtes verheiratetes Verbandsmitglied einer geringfügigen Sache wegen aufs Straßenpflaster gesetzt. Hier ließen es die Gewerkschafter ruhig geschehen, daß an dessen Stelle ein junges Mitglied ihrer „Organisation“ gesetzt wurde. Wenn es den Herren selbst an den Krügen geht, wird stets Peter und Mordio geschrien, aber hier — gleiches Recht für Alle! — Am 24. Juli wurde vor der hiesigen Strafkammer der Kollege W. wegen Gotteslästerung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar soll diese Gefängnisverurteilung seitens des genannten Kollegen in total angetrunkenem Zustande im frühern Verheiratslokale geschehen sein. Der Denunziant war — man staune! — der damalige Verheiratswirt, Herr Wägte, jetzt in Neuzen Lekturer sowie ein Maurer und ein Maler haben sich in ihren religiösen Gefühlen verlegt gefühlt. Der Maler soll sogar, wie aus der Strafkammerverhandlung hervorging, so erregt gewesen sein, daß ihm die Zähnen über die Wangen gelaufen sind. Nachdem die Denunziation bekannt wurde, erachteten es außer den Buchdruckern die Bäcker, die Fabrikarbeiter und die Arbeiterturnerschaft — die sämtlich ihre Vereinslokale bei dem genannten Wirte hatten — für selbstverständlich, ihre sauer verdienten Groschen wo anders hinzutragen — die Maler, die so gerne den Buchdruckern Moral predigen, blieben nach wie vor. Hier hätten die „Genossen“ wahrlich Gelegenheit gehabt, ihre Weisheit an den Mann bringen zu können. Uns ist nicht bekannt, daß die Harburger „Zielbewußten“ in ihrem Leiborgane über diese Vorkommnisse berichtet

haben. Uns ist auch nicht bekannt, daß andere Arbeiter sich entristet hätten. Ja, wenn es noch Buchdrucker gewesen wären, dann — ja dann — uns graut davor!

**r. Münster** i. W. Während man es bisher hier gewohnt war, daß nur die ultramontanen Zeitungsunternehmungen ihren Arbeitern das Koalitionsrecht verweigerten, ist nun auch das christlich-sozial-fiskalierende, unter der Devise „Für Freiheit, Recht und Volkswohl“ kämpfende Münsterische Tageblatt, dessen Redakteur sich große Mühe um die Organisierung der christlichen Arbeiter macht, diesem gewiß nicht löblichen Tun beigetreten. Am 30. Juni erließen die Gehilfen genannter Firma von der Geschäftsleitung eine Karte mit der Aufforderung, sich bis zum 3. Juli zu erklären, ob sie dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehörien. In diesem Falle hätten sie ihren Austritt aus demselben zu erklären, widrigenfalls ihr Arbeitsverhältnis bis zum 13. Juli gelöst sei. Um dieser Aufforderung etwas mehr Nachdruck zu geben, wurde zur selben Zeit im Münsterischen Anzeiger ein ganzes Personal von R.-B. gesucht. Die Folge der Aufforderung war, daß 5 Sezer und 1 Maschinenmeister die Stellung verließen. Es wurde nun die Sperre über die Druckerei verhängt (die Streichung aus dem Tarifverzeichnis war schon Ende April beantragt, durch Versehen des Kreisverreters oder des Tarif-Amtes aber nicht bewirkt), welche unter der früheren Geschäftsleitung sich als Tarifdruckerei eingeführt, unter der jetzigen Leitung des Herrn Brodert aber sich zu einem wahren Schmerzenskind für die hiesige Mitgliedschaft ausgewandelt hatte. Dieser schon von früher her als Verbandsfeind bekannte Herr glaubte mit dem Personale nach seinem Verlassen umspringen zu können. Einmal war ihm die Bezahlung der Feiertage nicht recht, dann provozierte er mit diesem oder jenem Krach und entließ ihn vor der gesetzlichen Kündigungsfrist, was ihm jedenfalls vor Gericht noch zu schaffen machen wird usw. Da das Personal sich diese Vorkämpfe nicht gefallen ließ und besonders bei der Nichtbezahlung eines Feiertages ihn durch Arbeitsverweigerung in große Verlegenheit setzte, so hat er zu dem letzten Mittel gegriffen, was uns nur recht sein kann; denn den Schaden hat doch nur das hauptsächlich von Arbeitern gelebte Blatt.

**R. Offenbach** a. M. (Bezirksversammlung vom 20. Juli.) Nach Erledigung verschiedener Eingänge durch den Vorsitzenden wurde beschloffen, am 11. August die Künstlerkolonie in Darmstadt zu besichtigen; da der Eintritts- und der Fahrpreis ermäßigt, wurden die Kollegen aufgefordert, für eine recht zahlreiche Beteiligung Sorge zu tragen, zumal vorgelesen ist, gleichzeitig den Darmstädter Kollegen einen Besuch abzusuchen. — Der Anregung des Bezirksvorstandes, ein zweifaches Blättchen, betitelt: „Mitteilungen für die Mitglieder des Bezirks“, alle 14 Tage herauszugeben, wurde zugestimmt; im Interesse einer geregelteren Geschäftsführung sah sich der Vorstand zu dieser Neueinführung veranlaßt, sich zugleich der Hoffnung hingebend, von den Mitgliedern wirksame Unterstützung zu erhalten. — Der wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Wie stellt sich der Bezirk zu längerer Kündigungstrafen (Verträge)“, mußte wegen allzu flauen Besuchs der Versammlung auf die nächste Tagesordnung verlegt werden. Der Vorsitzende rügte das Fernbleiben der Kollegen auf das Schärfste. Ausgeschlossen wurden: Carl Friedrich, Sezer, Johannes Burthardt, Gieser, Robert Spitzer, Galvanoplastiker.

**s. Offenbach** a. M. (Witwenkasse.) Am 1. August tagte im „Saalbau“ eine Mitgliederversammlung der Witwenkasse. Die anwesenden Kollegen waren besetzt von dem Gedanken, in jeder Beziehung für die weitere Gewinnung von Mitgliedern tätig zu sein. Nach Entgegennahme des Berichtes über die neugeschaffenen Kenderungen des Statuts von der Generalversammlung, welche gleichzeitig mit dem Goutage in Offenbach tagte, wurde zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten. Als Vorsitzender wurde Kollege D. Schulte und als Schriftführer Kollege H. Spatz wiedergewählt; dagegen neu gewählt Kollege H. Stein als Kassierer. Unser heutiger Kassierer Hl. Gernet, welcher bereits 3/4 Jahre an einem Augenleiden erkrankt ist, trat freiwillig von dem ihm liebgewonnenen Amte zurück. Die Versammlung sollte dem scheidenden Kassierer für seine Tätigkeit volle Anerkennung. Den Schluß der Versammlung bildete noch eine Ansprache über die nötige Agitation zu gunsten besagter Kasse. Wägen die Kollegen Offenbachs durch zahlreiche Beitrittserklärungen befunden, daß sie für ein segensreiches Institut auch etwas übrig haben.

**m. Strötlin.** War der Beschlußgang im 2. Quartale hier auch nicht als mit Hochdruck zu bezeichnen, so war doch bis Anfang Juni die Arbeitslosigkeit immer noch eine gute zu nennen, um aber dann auch zum Stillstande zu kommen und uns eine beträchtliche Zahl Konditionsloser zu schaffen. Hierzu die Verdoppelung der Durchreisenden gegen das Vorjahr, die bedeutende Preissteigerung aller Lebensmittel usw. und man kann sich ein Bild von den Verhältnissen eines Buchdruckers machen, welcher den für viele Prinzipale riesigen Minimallohn von 23,10 Mk. erhält, dabei aber auch noch gezwungen wird, jährlich wochenlang zu pausieren. Es ist leider bedauerlich, daß es hier noch Firmen gibt, die sich selbst zu diesem Minimum nicht aufschwingen wollen, trotzdem sie gut fundiert sind. Es wird eben von diesen Herren (oft sind es ehemalige hervorragende Verbandsgrößen) der Gehilfe nicht als ebenbürtiger Mensch, sondern nur als Mittel zur Erwerbung von Reichümern angesehen, und dabei die Notlage derjenigen namentlich, die es noch nicht be-

griffen haben, daß sie sich mit ihren Berufsgeossen zu vereinigen haben, aufs äußerste ausgenützt, worunter natürlich auch die organisierten Gehilfen schwer zu leiden haben. Einzelnen Firmen ist es zur zweiten Natur geworden, fast ständig im Klimsch zu injizieren, um Gehilfen zu erhalten, die weiß Gott was können sollen, um ihnen hinterher das sog. „alte Minimum“ (Mk. 22,50) oder aus „prinzipiellen“ Gründen 23 Mk. und oft noch weniger (20 Mk.) anzubieten. Und immer wieder gibt's solche, denen die Augen zu spät aufgehen. Für unsre Ortsvereinstätigkeit war das letzte Quartal ein befriedigendes. Der Mitgliederbestand, welcher Ende des I. Quartals 176 betrug, erhielt einen Zuwachs von 7 Neuaufnahmen. Leider mußten auch einige Ausschlüsse wegen Meistereiern erfolgen, welche jedoch den guten Erfolg hatten, daß wir die Restanten am Schluß des 2. Quartals auf 2 bis 3 herabgedrückt haben gegen 24 am Schluß des ersten. Bewauerlicherweise mußte auch der Ausschluß des frühern langjährigen Gauvorsitzers R. vorgenommen werden, dessen Angelegenheit sich wie ein roter Faden durch verschiedene Gau- und Ortsvorstandssitzungen sowie die Mitgliederversammlungen zog. In gewerkschaftlicher Beziehung ist wichtiges für uns nicht zu berichten. Ein ab und zu uns zugedachter Seitenhieb wird von den Delegierten gut pariert. An die Einemwader Weber wurden aus der Ortskasse 10 Mk. bewilligt. Das Johannisfest wurde am 16. Juni durch einen Dampfausflug mit Damen nach Schwedt a. D. in üblicher Weise begangen. Der Gesangsverein Typographia feierte am 14. Juli sein Sommerfest in Mescherin. Unsr nächste Aufgabe ist nun, wie ja überall, so auch hier, den Boden für die Tarifrevision, zu der die Anträge gestellt und auch im Corr. veröffentlicht sind, zu bearbeiten.

(a) **Strasbourg** i. E. Am 28. Juli fand im großen Saale zur Sonne die zweite Ordentliche Versammlung des hiesigen Bezirksvereins statt. Der Vorsitzende R. Ott eröffnete die Versammlung zur festgesetzten Zeit und dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen. Das Andenken des verstorbenen Kollegen F. Heiß ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde ohne Änderung angenommen. Bei Erstattung des Rechnungsberichtes war zu bedauern, daß dem Kassierer keine Decharge erteilt werden konnte, da dies von den beiden Revisoren nicht beantragt wurde, aus dem einfachen Grunde, weil dieselben durch Abwesenheit glänzten. Die Einnahmen beliefen sich im I. Quartale auf 533,10 Mk., die Ausgaben auf 725,89 Mk., im II. Quartale auf 505,79 Mk., die Ausgaben auf 247,70 Mk. und ist demnach eine Mehreinnahme von 65,30 Mk. zu verzeichnen. Der Kassenbestand betrug am 30. Juni 1901 1654,44 Mk. Dem Rechnungsberichtes lag eine, vom Kassierer Hofmann aufgestellte, sehr interessante Statistik über die Krankenunterstützung, Alter der Mitglieder, Verbandsangehörigkeit sowie über den Versammlungsbesuch bei Krankenunterstützung bezogen von 458 Mitgliedern 136 mit zusammen 2153 Tagen. In der Tabelle „Alter der Mitglieder“ sind verzeichnet: unter 20 Jahren 29, von 20 bis 30 Jahren 173, von 30 bis 40 Jahren 142, von 40 bis 50 Jahren 66, von 50 bis 60 Jahren 40, über 60 Jahre 8 Mitglieder. Dem Verbands gehören an: unter 5 Jahre 115, von 5 bis 10 Jahre 132, von 10 bis 15 Jahre 81, von 15 bis 20 Jahre 56, von 20 bis 25 Jahre 33, über 25 Jahre 39 Mitglieder. In den Versammlungen des Jahres 1900 waren anwesend: am 4. Februar 176, am 12. März 117, am 2. April 149, am 31. Mai 176, am 11. August 190, am 20. Oktober 205 Mitglieder. Von den 539 im Jahre 1900 in Strasbourg ortsanwesenden Mitgliedern besuchten keine Versammlung 195, 1 Versammlung 94, 2 Versammlungen 61, 3 Versammlungen 55, 4 Versammlungen 51, 5 Versammlungen 37, alle 6 Versammlungen 46 Mitglieder. Bezüglich der Wahl eines Vorsitzenden der Tarifüberwachungs-Kommission teilte der Vorsitzende mit, daß Kollege Trax sein Amt niedergelegt habe. Laut Statut muß der betr. Vorsitzende von der Bezirksversammlung gewählt werden, und wurde als solcher Kollege Haffner gewählt. Sodann kam ein Antrag des Vorstandes zur Besprechung, betr. den Beitritt zu dem ins Leben tretenden Vereine Volksbibliothek. Nach dem vorläufig festgesetzten Statut kann jeder Verein Mitglied werden, welcher eine Summe von 20 Mk. jährlich zahlt. Der Antrag wurde in diesem Sinne abgelehnt, hingegen der Gesamtvorstand beauftragt, dem Vereine als Mitglied beizutreten, um bei der konstituierenden Sitzung günstige Gelegenheit zu haben, im Interesse der Gesamtarbeitschaft zu wirken. Dieser Beschluß ist auf die Initiative des Gewerkschaftskartells zurückzuführen, wo beschloffen wurde, daß sämtliche Gewerkschaften im obigen Sinne vorzugehen hätten, um recht viele Delegierte zur konstituierenden Versammlung entsenden zu können. Der Beitrag ist vom Vereine Volksbibliothek auf 3 Mk. pro Person und Jahr festgesetzt. Hieraus erstattete in längerer Ausführungen Kollege Brühl den Bericht über das Gewerkschaftskartell und ist als wichtigster Punkt herauszugreifen, daß das Kartell in letzter Zeit wieder von Polizei und Bezirkspräsident sehr viel Aufmerksamkeit erfährt. Letzgenannter stellte sich auf den Standpunkt, daß sich das Kartell als Verein anzumelden habe. Da sich aber mit den vernommenen Personen in diesem Sinne nichts ausdrücken ließ, wurden dieselben in Ehren entlassen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartelle. Kollege Brühl, welcher längere Jahre dieses Amt be-

kleidete, hatte dasselbe niedergelegt, und wurde als dessen Nachfolger Kollege Küffel gewählt. — Hieran schloß sich die Ordentliche Versammlung der Tarif-Zuschußklasse. Zum Rechnungsberichtes, welcher eine Einnahme pro I. und II. Quartal von 1443,84 Mk. und ein Gesamtergebnis von 12464,21 Mk. aufweist, verlangte niemand das Wort, und wurde derselbe einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende Ott schloß gegen 12 Uhr die gut besuchte Versammlung.

### Rundschau.

Zur Tarifrevision. Wir empfehlen unseren Kollegen das Studium des in der heutigen Nummer abgedruckten Protokollauszuges der Tarif-Amtes-Sitzung vom 30. Juli aufs angelegentlichste. Danach dürfte den vielfach hervorgetretenen Wünschen aus Kollegenkreisen insofern Rechnung getragen sein, als sowohl Sachverständige aus Maschinensezer wie aus Maschinenmeisterkreisen bei den demnächstigen Sitzungen des Tarif-Ausschusses zugelassen sind. Damit ist die Möglichkeit gegeben, jene besonderen Wünsche vorzutragen und zu begründen, welche die in Frage kommenden Kreise bei der nächsten Tarifberatung vertreten wissen wollen. Bemerkenswert sei hier, daß die Maschinenmeister bereits durch Kollegen Mirow ausreichen vertreten sind. Da es die Zahl der Vertreter zum Tarif-Ausschusse nicht ausmacht, sondern nur die Macht und die Beweisraft der ins Feld geführten Gründe, so liegt es nunmehr an den betr. Kollegen, sich mit den Sachverständigen ins Benehmen zu setzen und denselben das entsprechende Material einzusenden. Erfreulich ist der Beschluß des Tarif-Amtes, wie er unter 3, Absatz 2, festgelegt ist. Hier wird der Gutenberg-Bund bezüglich seiner Tarifreue die Probe auf das Exempel zu machen haben. Bei den diesmaligen Beratungen wird sowohl eine Vertretung des Verbandes wie des Gutenberg-Bundes zugelassen sein. Wir können dem Wohnen der Sitzungen des Tarif-Ausschusses von seiten eines Vertreters des Gutenberg-Bundes keinen besonderen Geschmack abgewinnen, aber vielleicht kann es zur Schaffung einer bestimmten Klarheit nur wünschenswert sein, wenn genannter Vertreter nicht bloß in den Spalten des Typograph, sondern auch in der maßgebenden Tarifkörperchaft die Möglichkeit gegeben wird, mit Beizeiten der Tarifreue seiner Organisation anzupacken. Jedenfalls werden die Gehilfenvertreter nicht verfehlen, sich mit dem nötigen Materiale auszurüsten, um die Tarifreue des Bundes in dem den Thatsachen entsprechenden Lichte erscheinen zu lassen. Aus der zu 3 gegebenen Begründung geht auch hervor, daß allem Anscheine nach selbst die Prinzipale die Zulassung des Gutenberg-Bundes nicht von dessen Tarifreue abhängig gemacht haben, sondern eher von dem Bedürfnisse geleitet wurden, die Tarifreue des Bundes näher kennen zu lernen. Auf jeden Fall kommt jetzt der Bund in eine verdamnte Zwangslage, wo es nunmehr für ihn heißt: Farbe bekennen! Wie erinnerlich, hat der Typograph sich bis dato geschütt, dies zu thun, aber jetzt wird er wohl eher übel sein Versteckspiel aufgeben müssen. Dies wird zur Klärung der Situation von höchstem Werte sein, gleichviel, nach welcher Seite diese Klarheit geschaffen wird. Man hat also im Interesse des Tarifes und auch im Gehilfeninteresse die Zulassung eines Bundesvertreters kaum zu bedauern, wenn auch die Neuheit dieser Situation für Viele etwas Ueberraschendes an sich haben muß.

Zu den Zeitungen, welche sich über den Geschäftsbericht des Tarif-Amtes in wohlwollender Weise aussprechen, gehört auch der Kächener Volksfreund. Das Blatt verweist auch nicht die Gründe in zutreffender Weise zu erörtern, warum die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker sowohl von einem Teile der sozialdemokratischen Presse wie von dem Häuslein Koch-Buchdrucker, so sich Gewerkschaft benamset, bekämpft wird. Den gleichen Artikel bringt auch der Kölner Volksfreund.

Die Buchdruckerei von F. G. Schubert in Plauen i. B. ist an Karl Bölligke übergegangen unter der Firma Buchdruckerei Karl Bölligke, F. G. Schuberts Nachf.

Die Firma König & Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg hat das Grundstück, auf welchem die Betriebswerkstätte sich befindet, an den katholischen Jungfrauenverein für 700000 Mk. verkauft, welcher darauf eine Büchereien-Anstalt mit Damen-Pension errichten will. Die Maschinenfabrik wird am jetzigen Mainufer in erheblich vergrößertem Umfange errichtet.

In Bayreuth wird seit einigen Tagen in der Buchdruckerei von Carl Giesel (Bayreuther Tageblatt) eine Wergenthaler Sezmashine aufgestellt und sicherm Benehmen nach ist die Vintotype auch in der Druckerei Ellwanger (Oberfränkische Zeitung) in kurzer Zeit zu erwarten.

Ferien gewährt die Druckerei der Leipziger Neuesten Nachrichten an Faktoren, Korrektoren und Metzeuren 1 bis 4 Wochen unter Fortzahlung des Gehaltes, dem übrigen Personale 5 Tage bei über fünfjähriger, 4 Tage bei über vierjähriger, 3 Tage bei kürzerer Tätigkeit im Geschäft und zwar unter Zahlung des Durchschnitts- verdienstes der letzten vier Wochen.

Die Rhein-Westf. Zeitung, das Organ für hohe Getreide- und Industriezweige, schreibt in einem Artikel u. a.: „Unsere Rotationsmaschine würde sich weigern, das Geschimpfe auf „Hungerzoll“ und „Brotwucher“, auf „Maubritter“ und „Wegelagerer“ und schlümmertes wiederzugeben.“ Jedenfalls eine gut schützollnerisch dressierte Rotationsmaschine.

### Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Gestorben ist der Redakteur Franz Schreiber in Frankfurt a. M., geb. 1850 in Köln. Derselbe war in verschiedenen Orten tätig, bis er 1885 die politische Redaktion der damals gegründeten Kleinen Presse übernahm. 1890 trat er in die Redaktion der Frankf. Zeitung ein und bearbeitete hier hauptsächlich den sozialpolitischen Teil, war aber in den letzten Jahren bis zu seiner Erkrankung wieder politischer Leiter der Kleinen Presse.

Der Ausschuss des Handelsvertragsvereins spricht sich in einem Auftrufe über den Zolltarif-Entwurf u. a. wie folgt aus: Deutschland ist seit Jahrzehnten in steigendem Maße auf die Ausfuhr gewerblicher Erzeugnisse angewiesen. Seit Abschluß der Handelsverträge ist dieselbe gewaltig gewachsen. Allein das letzte Jahr weist einen Mehrbetrag von 1100 Millionen Mk. gegen das Jahr 1894 auf. Ueber ein Fünftel unserer Bevölkerung ist unmittelbar für die Ausfuhr tätig; insgesamt leben nahezu zwei Fünftel des deutschen Volkes schon heute vom und für den Außenhandel. Lassen wir unsern Export verfallen, so kann das Deutsche Reich seine Bevölkerung nicht mehr ausreichend ernähren, seine wirtschaftliche und infolgedessen auch seine politische Machtstellung nicht aufrecht erhalten. Eine Erhöhung der Schutzzölle für ihre Erzeugnisse vermag der Industrie nicht annähernd Ersatz für die ihr drohenden Verluste zu bieten; der bei starker Inlandproduktion unvermeidliche Preisdruck verweilt den Nutzen des Volkshutes. Ebenso ist es bitterer Hohn, die deutsche Industrie, die deutschen Arbeiter damit zu trösten, daß eine durch Zollschutz kaufkräftiger gemachte heimische Landwirtschaft Ersatz für den Verlust des Weltmarktes bieten werde. Der den wenigen Getreideverfahrern vorübergehend zuzießende Gewinn wird weit überwogen durch die aus der Verteuerung der Lebensmittel folgende Schwächung der Kaufkraft der breiten Schichten der Bevölkerung. Einen Ausgleich durch Steigerung der Arbeitslöhne kann die Industrie nicht gewähren, wenn gleichzeitig der Abschluß brauchbarer Handelsverträge unmöglich gemacht wird. Im Gegenteil: Sie wird gezwungen, die zu erwartende Erhöhung der Auslandszölle durch Ermäßigung ihrer Produktionskosten auszugleichen, wäre also sogar darauf angewiesen, die Löhne zu erniedrigen. Eine beispiellose Krise muß die Folge einer derartigen Politik sein, eine Auswanderung der besseren Arbeiter, die im Inlande keine ausreichende Beschäftigung mehr finden, eine Auswanderung auch des Kapitals, das in Ländern mit günstigeren Produktionsbestimmungen bessere Verwertung findet. Und dieses magt man „nationale Wirtschaftspolitik“ zu nennen.

Auf dem Gebiete der Elektrizität ist dem Telephon ein Konkurrent entstanden, mindestens eine wertvolle Ergänzung desselben, und zwar der elektrische Ferndrucker. Es wird gemeldet, daß die deutsche Reichspost mit der Gesellschaft, welche die Herstellung desselben übernommen, einen Vertrag abgeschlossen hat und ihn zunächst in Berlin und dann in den übrigen größeren Städten einzuführen gedenkt. Einige Eisenbahnverwaltungen sind bereits im Besitze dieses Ferndruckers. Derselbe schreibt in Druckschrift am Empfangsorte genau das auf, was der Absender auf seiner Maschine in gleicher Druckschrift niedergeschrieben hat. Es sind demnach beim Absender und beim Empfänger Schriftstücke gleichen Inhaltes in Druckschrift vorhanden, als unangreifbare Belege für den geschäftlichen Verkehr. Die Verbindung des Ferndruckers mit dem Telegraphenente, d. h. die Expedition der Telegramme nach und vom Telegraphenente mittels des Ferndruckers macht einen Teil der Boten überflüssig, setzt also wieder eine Anzahl von Personen außer Dienst. Das letztere Schicksal droht übrigens auch den Telephonistinnen durch Erfindung einer automatischen Verbindung zwischen den einzelnen Fernsprechern ohne manuelle Hilfe seitens der Zentralfstelle.

In Halle a. S. trat am 3. August für die offenen Verkaufsstellen der Nahrungs- und Genussmittelhändler der Auktions-Laden schluß in Kraft.

Der in voriger Nummer gebrachten Notiz über die Erhöhung der Tarifhöhe der Armenunterstützung in Leipzig ist ergänzend hinzuzufügen, daß diese Erhöhung bereits im Jahre 1899 stattfand. Da seit dieser Zeit die Verhältnisse sich wesentlich zu ungunsten der Almosenempfänger verändert haben, so waren wir der Meinung, daß auch in diesem Jahre eine Erhöhung stattgefunden habe, was leider nicht der Fall zu sein scheint.

In den Kreisen Schweidnitz, Reichenbach und Waldenburg beträgt die Zahl der Handwerker zur Zeit nur noch 4793. Im Jahre 1850 waren es 20253.

Im Zuchtthause gestorben ist der Barbier Albert Zietzen, welcher im Jahre 1884 wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchtthause begnadigt worden war. Bekanntlich sind weite Kreise von der Unschuld des Verurteilten überzeugt und verschiedentlich sind Versuche zur Wiederaufnahme des Verfahrens gemacht worden. Vor allen war es der Oberst-

leutnant v. Egiby und Wilhelm Liebknecht, welche warm dafür eintreten.

Lohnbewegung. Im Braunschweigischen sollte auf mehreren Gruben den Arbeitern verschiedener Braunkohlenwerke der Lohn gekürzt werden. Es erfolgte dieserhalb die Niederlegung der Arbeit, jedoch soll es bereits teilweise zu einer Verständigung gekommen sein. In Krefeld wurde ein Vermittlungsversuch des Vorsitzenden der städtischen sozialen Kommission von den ausständigen Samtwebern abgelehnt. In Mannheim legten die Schmiede der Dörslinger Maschinenfabrik die Arbeit nieder. Es wurde eine Schmälerung der Löhne versucht. Ferner stellten daselbst 300 Bäcker die Arbeit ein, sie verlangten Kost und Logis außer dem Hause und 20 Mk. Mindestlohn. Im sächsischen Vogtlande (Reichenbach, Mylau, Eiterberg, Greiz usw.) befinden sich die Textilarbeiter in einer Lohnbewegung. Die Fabrikanten zeigen sich zwar entgegenkommend, einzelne haben auch bereits eine kleine Lohnaufbesserung zugebilligt, erklären jedoch, nicht in der Lage zu sein, die gestellten Forderungen in der gewünschten Weise zu gewähren. Die Arbeiter halten vorerst an den Forderungen fest, wollen aber dieserhalb in keinen Streit eintreten, die Differenzen vielmehr durch einen permanenten gemeinsamen Ausschuss beglichen haben.

Die besten und leistungsfähigsten Arbeitskräfte der Weber in Cuenowalde biteten mit Unterstützung einer Firma, die leblich Exportgeschäfte macht, eine Genossenschaft, in welcher die etwa ausstehenden resp. geregelten Weber, an Zahl etwa 100, untergebracht werden sollen. Man rechnet hauptsächlich auf die Konsumvereine als Abnehmer.

Das Streichen um Beilegung eines entstandenen Konfliktes auf den Stollischen Werken in Weihenfeld, infolge dessen eine Anzahl Arbeiter gekündigt hatten, gab der Werksleitung den Anlaß, die Arbeiter zu verpflichten, aus dem Metallarbeiter-Verbande aus- und in diesen oder einen ähnlichen Verein nicht wieder einzutreten, so lange sie auf den genannten Werken beschäftigt sind. Der größte Teil der Arbeiter, welche gekündigt hatten, fügte sich dem Verlangen und gab schwach auf weis zu erkennen, daß ihre persönliche Freiheit für sie keinen Wert habe, 16 Mann, welche sich nicht unterwarfen, wurden sofort entlassen.

Eine Kommission der Tabakarbeiter Berlins erließ einen Aufruf zur Unterstützung der in Nordhausen streikenden Arbeiter der Kautabakfabrikanten durch Boykott des dort produzierten Tabaks. Es sind die Firmen C. A. Kneiff, G. Nebderjen, H. A. Hanewader, Berlin & Bona, H. u. N. Wittig, Rothard & Co., F. C. Verge und Salfeld & Stein, welche ihren Arbeitern das Koalitionsrecht verweigern. Weitere fünf Fabriken daselbst leisten den genannten jedoch keine Folge und räumen ihren Arbeitern das gleiche Recht ein, welches sie selbst auch beanspruchen.

Die Glasmacher sind nun in allen in Frage kommenden Orten in den Ausstand getreten. Von 5900 finden 4700 ausständig. Die Unternehmer wenden die verwerflichsten Mittel an, um die Arbeiter zur Umkehr zu bewegen. So wurden dieselben nicht nur aus den sogenannten Arbeiterwohnungen ausgetrieben, sondern unter Einschickungen der bet. Besizer auch aus Privathäusern. Das gleiche Mittel mußte dazu herhalten, solche Glasmacher, welche anderweit Arbeit gefunden, aus dieser wegzutreiben. Vorshüsse wurden selbstverständlich am letzten Lohnstage unbeteiligt abgezogen. In Brunschauen entzog der Fabrikbesizer den Familien der Ausständigen sogar das Trinkwasser, wozu er die Macht hatte, da dasselbe durch sein Gefährte aus Stade herbeigebracht werden muß. Wählerlich sind die Herren in den Kampfzügen nicht. Bei ähnlichem Vorgehen seitens der Arbeiter würde sehr schnell die Polizei auf dem Platze sein. — Die englische Glasmacher-Union sandte dem Vorstande der deutschen Glasmacher als Unterstützung 20000 Mk., die zweite Rate von gleicher Höhe wird umgehend folgen. Die wöchentliche Extrarente wurde von 25 auf 50 Pf. pro Mitglied erhöht, wodurch eine Einnahme von 1600 Mk. wöchentlich erzielt wird.

Die Polizeibehörde in Düsseldorf hat neuerdings ein praktisches Verfahren eingeschlagen, sie sendet nämlich den Gewerbeaufsichtsbearbeitern die Protokolle der öffentlichen Arbeiter-Versammlungen, sofern in diesen Unbeherrschte in gewerblichen Betrieben oder sonstige die Gewerbeaufsicht berührende Fragen zur Erörterung gelangen, zur Kenntnisnahme zu. Der Gewerbeinspektor in Düsseldorf hat diese Neuierung zur allgemeinen Nachahmung empfohlen, da solche Versammlungen meist einen wertvollen Einblick nicht nur in die Betriebsverhältnisse einzelner Anlagen, sondern auch in die Anschauungen und Wünsche der Arbeiter gewähren.

Aus zahlreichem Bahnmiserverbreiten Bayerns, namentlich Niederbayerns, wird berichtet, daß Entlassungen von Bahnarbeitern zum Teile schon erfolgt, zum Teile noch beabsichtigt seien. Diese Entlassungen werden mit „Arbeitsmangel“ begründet, eine Begründung,

die während der Reisezeit auffallen muß. Jetzt erklären sozialdemokratische und Zentrumsblätter übereinstimmend, der wahre Grund sei darin zu suchen, daß durch die Entlassungen den Klagen der Landwirte über Leutenot Rechnung getragen werden soll; nach der Erntezeit würden die Arbeiter wohl wieder bei der Bahn beschäftigt werden. Da die Agrarier für den Lohn, den sie aus freien Stücken zahlen, keine Arbeitskräfte bekommen können, so will ihnen wohl eine staatliche Behörde auf diesem Wege dazu verhelfen!

Der Zimmermann Friedrich Schönhoff hat nach seiner Angabe als Kassierer der Bahnhalle Charlottenburg (Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterinnen) das Malheur gehabt, daß ihm die Kasse mit 486 Mk. gestohlen wurde. Die Mitglieder wie die zu Rate gezogene Justiz glaubten ihm aber nicht, waren vielmehr der Meinung, daß er das Geld unterschlagen habe, und so kam es, daß er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde; beantragt waren acht Monate. Die gleiche Strafe wurde dem Steinzeiger Lehmann in Leipzig zudiktirt wegen des gleichen Vergehens, das er als Kassierer der Leipziger Filiale des Steinzeiger-Verbandes sich hatte zu schulden kommen lassen. Die Summe betrug 300 Mk.

Aus der Statistik der freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen ist zu ersehen, daß die Ärzte es vorzuziehen, ihr Einkommen nach und nach zu erhöhen. Im Jahre 1894 zahlten die der Vereinigung angehörenden Kassen pro Mitglied 3,31, 1896: 3,64, 1898: 4,11, 1900: 4,55 Mk. Das Einkommen der Ärzte erhöhte sich dadurch von 1244633,58 Mk. im Jahre 1894 auf 2042356,05 Mk. im Jahre 1900. Mit dem Gesetze vom 23. März 1896, betr. die Standesordnung der Ärzte, welches vorschreibt, daß Verträge mit Krankenkassen von dem zuständigen Bezirksvereine zu genehmigen sind, haben die Ärzte, wie ersichtlich, ein recht gutes Geschäft gemacht.

Auf Zechen Pluto, einem Schachte des Brügger Kohlenwerkes, ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen achtstündige Arbeitszeit. — In Frankreich ist ein allgemeiner Bergarbeiter-Ausstand in Sicht. Die Nationale Vereinigung der Grubenarbeiter richtete an alle ihre Mitglieder in Frankreich einen Aufruf, in welchem sie dieselben auffordert, für einen allgemeinen Ausstand zu stimmen, der am 1. November beginnen soll, wenn die Regierung und die Bergwerkesgesellschaften nicht bis dahin den Wünschen der Arbeiter betr. den Achtstundentag, die Pensionierung und ein Lohnminimum nachgegeben sind. — Der Streik der amerikanischen Stahlarbeiter spitzt sich immer mehr zu einem Kampfe der Unternehmer gegen die Arbeiterorganisation zu. Die Generalvertretung der erstern in New York betonte in einer Verfügung an ihre Mitglieder, daß der Kampf durchgekämpft werden müsse und keine Nachgiebigkeit Platz greifen dürfe. Die Korporation müsse alles daran setzen, um die Mitglieder des Stahlarbeiterverbandes von allen Werken der Korporation auszuschließen. In Cleveland rüdten 100 Neger als Streikbrecher ein. Die Arbeiterorganisation hält sich gegen diese Drohungen gefeit und ist ziemlich siegesgewiß. Sie hofft es auf 165000 Ausständige und die Werke des Stahltrustes zum Stillstande zu bringen.

In Rußland ist ein Gesetz, betr. die Gewährung einer Invalidenrente für Arbeiter in den staatlichen Bergwerken, dieser Tage veröffentlicht worden. Nach der Zek. Ztg. werden die Renten nach dem mittleren jährlichen Arbeitsverdienste des betreffenden Arbeiters in den letzten drei Jahren bemessen und betragen, im Falle totaler Erwerbsunfähigkeit, zwei Drittel dieses Jahresverdienstes. Im Todesfalle hatte die Witwe resp. der Witwer (letzterer übrigens nur, wenn er selbst aus irgend welchen Gründen arbeitsunfähig ist) Anspruch auf eine Rente in Höhe von 50 Prozent derjenigen Rente, die der Verstorbene im Invaliditätsfalle bezogen haben würde; ein oder zwei Kinder erhalten je ein Sechstel derselben, sind drei oder mehr Kinder vorhanden — so erhalten sie zusammen die Hälfte derselben, so daß insgesamt zwei Drittel des Lohnes gezahlt werden. Volle Waisen erhalten je ein Drittel, aber zusammen nicht mehr als die volle Invaliditätsrente von Vater oder Mutter. Die direkten Ascendenten haben nur insoweit einen Anspruch auf Rente, als die vorstehend genannten Verwandten noch nicht die vollen zwei Drittel des mittleren Lohnes beziehen und nur wenn sie nachweislich von dem Verstorbenen erhalten worden sind. In diesem Falle steht ihnen ein Sechstel jener Rente zu. Die Renten werden gezahlt: an die Kinder — bis zur Erreichung des sechs-zehnten Lebensjahres, an die Witwe und den Witwer — bis zur Wiederverheiratung.

In der Kolonie Viktorien (Australien) wurde von den auf Grund eines Gesetzes eingesetzten Lohnämtern für verschiedene Industriezweige Minimallöhne festgelegt. Bekanntlich herrscht in industriellen Kreisen noch vielfach die Meinung vor, daß die Festsetzung von Minimallöhnen nicht angängig sei. Gleichwohl ist dieselbe durchaus nötig und nicht nur im Interesse des Arbeiters.

**Gänge.**

Graphischer Beobachter, Heft 14. Inhalt: Die Reform der deutschen Rechtschreibung, ihre Gegner und Freunde. Die Hauptversammlung des deutschen Buchdruckervereins. Ein Fehler in Umschlagfarbe (das verschiedene Anbringen der Nummer des Heftes und das Fehlen der Jahreszahl). Graphische Rundschau. Schriftgießerei-Neuheiten. Motive für den Accidenzfuß, Tafel 106 und 207.

Schweizer Graphische Mitteilungen, Heft 23. Inhalt: Einiges über Anlage und Ausstattung von Schriftproben. Die deutsche graphische Fachpresse und ihr Einfluß auf das Buchdruckerhandwerk. Geschichtsforschungen (auf die Buchdruckerkunst sich beziehende). Gutenberg's Tätigkeit als Buchdrucker. Graphische Revue. Technische Mitteilungen usw. Drei Muster- und zwei Illustrationsbeilagen.

**Verbandsnachrichten.**

**Bezirk Glogau.** Der Drucker Walter Schroeder aus Stettin (Hauptbuch-Nr. 40331) wird ersucht, die noch restierenden Beiträge umgehend an den Kassierer P. Friebe, Winkel 5, zu senden, eventuell Ausfallsbeitrag beantragt wird.

**Bezirk Münster i. W.** Infolge längerer Abwesenheit des bisherigen Vorsitzenden sind alle Zuschriften an dessen Stellvertreter, Kollegen Wilhelm Ullmann in Münster, Antoniusstraße 43, zu richten.

**Brandenburg.** Sonnabend den 10. August, pünktlich 8 1/2 Uhr, Versammlung in der Zentralfabrik, Wolleneberstraße.

**Gelsenkirchen.** Die Druckerei Silenthal steht außer § 2 und wolle man bei Konditionsangeboten von genannter Firma zuvor Erkundigungen bei dem Kollegen H. Braun, Vereinsstraße 21, einziehen.

**Landberg a. W.** Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Herm. Kutowsky, Schönhoffstraße 30, Vorsitzender; Herm. Seils, Küstnerstr. 89, Kassierer; Aug. Koring, Schriftführer; Paul Road, Weißiger; Klauwitzer und Reinde, Revisoren und Krankenbesucher.

**Hagen i. Westf.** Wegen grober Verstöße gegen die Bestimmungen des Tarifes ist die Druckerei von Karl Hinnerwisch hier selbst für Verbandsmitglieder geschlossen. Die Streichung genannter Firma aus dem Tarifverzeichnis ist beantragt.

Bei Konditionsangeboten von hier wie auch aus dem Bezirke sind stets vorher Erkundigungen bei dem Vorsitzenden Louis Lorenz hier selbst, Fleyerweg 1c, einzuziehen.

**Leipzig.** Die Buchdruckerei von E. Grumbach und G. Heinitz (Leipziger Volkszeitung) sowie die Schriftgießerei von G. Böttger in Paunsdorf sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

**Stettin.** Vor Konditionsannahme hier selbst sind Erkundigungen einzuziehen beim Kollegen F. Kraemer, Preußischstraße 14, III.

Die Sprechzeit des Kassierers Langer, Auguststraße 7, linker Str. III, ist abends von 1/2 7 bis 8 Uhr.

**Barel.** Die Secker Otto Wilke und Scheibe werden ersucht, ihren noch rückständigen Beitrag umgehend an R. Eiske, Neumarktstraße 11, einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einvendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Uma der Secker Erich Biegler, geb. in Berlin 1881, ausgel. in Malchin (Mecklenburg) 1899. — In Eisenberg (S.-M.) der Secker Richard Görner, geb. in Chemnitz 1833, ausgel. das. 1901. — W. Breinl in Gera, Bauvereinsstraße 14.

In Hagen i. Westf. der Secker Franz Hoffmann, geb. in Thalheim (Bitterfeld) 1871, ausgel. in Osterfeld 1890; war schon Mitglied. — Louis Lorenz, Fleyerweg 1c.

In Krefeld 1. der Secker Konrad Rötchen, geb. in Krefeld 1883, ausgel. das. 1901; 2. der Drucker Wilh. Goffes, geb. in Krefeld 1882, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Cleve die Secker 1. Johann Peters, geb. in Paderborn 1872, ausgel. das. 1890; 2. Theodor Baumann, geb. in Cleve 1875, ausgel. das. 1893; 3. Karl Matosch, geb. in Charlottenburg 1880, ausgel. in Sangerhausen (Pr. Sach.) 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Murrmann in Krefeld, Marktstraße 85.

In Osnabrück die Secker 1. Josef Schäfer, geb. in Wesel 1881, ausgel. das. 1900; 2. Heinrich Krobe, geb. in Bingerode 1881, ausgel. in Erfurt 1899; waren noch nicht Mitglieder. — F. Hartwig, Heinrichstraße 28.

In Stettin die Secker 1. Wilhelm Bergemann, geb. in Schölnow b. Pöbitz 1880, ausgel. in Stettin 1901; 2. Ernst Behme, geb. in Greifenhagen 1882, ausgel. das. 1900; 3. Berthold Guxen, geb. in Grabow a. Oder 1883, ausgel. in Stettin 1901; 4. Arthur Hohmann, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1901. — F. Kraemer, Preußischstraße 14, III.

In Weipenfeld der Secker Karl Schreiter, geb. in Buchs (Schweiz) 1883, ausgel. in Auerbach i. B. 1901; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Klauwitzer, Nicolaplatz 9, II.

In Wiesbaden der Secker Wilhelm Wirth, geb. in Sonnenberg 1883, ausgel. in Wiesbaden 1901; war noch nicht Mitglied. — Jos. Kiegler, Walramstraße 10, I.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Das dem Secker Josef Zaleski aus Hofenberg i. Schl. erst vor kurzem ausgestellte neue (jüngste) Quittungsbuch, Gau Rheinland-Westfalen 3841, ist bereits wieder verloren gegangen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. — Da sich das vorher verloren gegangene vierte Quittungsbuch (Oesterreich-Schlesien 378) nach der Ausstellung des obigen (jüngsten) Buches wieder gefunden hat, wurde dem Kollegen Zaleski dieses alte Buch wieder ausgetauscht und wird daher die im Corr. Nr. 79 vom 9. Juli unter Effen veröffentlichte Ungültigkeitserklärung des vierten Buches hiermit zurückgenommen.

**Landberg a. W.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Bistum nur in der Wohnung des Kassierers Herm. Seils, Küstnerstraße 89, ausbezahlt wird.

**Stettin.** Für den Secker Hugo Hammer aus Königsberg liegt ein Brief (Militärsache) auf dem hiesigen Verleher, Bismarckstraße 10.

**Achtung Schriftgießer!**

Bei Konditionsangeboten aus Frankfurt a. M. wolle man erst Erkundigungen einziehen bei Emil Dornis, Sachjenhausen, Ziegelhüttenweg 2.

**Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.**  
Briefadresse: J. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs, Berlin SW, Friederichstraße 239.

**Bekanntmachung.**

In der Gehilfenpresse sind in der letzten Zeit gegen die Firma F. W. Kossen & Söhne in Wald-Solingen Berichte und Artikel erschienen, deren Zweck war, die genannte Firma des Tarifbruchs zu beschuldigen. Nachdem bei dem Gehilfenvertreter Herrn Miron-Bielefeld von Gehilfenseite der Antrag auf Streichung der Firma aus dem Verzeichnisse der tariffreien Buchdruckereien gestellt worden war, übermittelte der genannte Vertreter von diesen Antrag zur Ausführung. Die von uns eingeleitete Untersuchung über die gehilfenseitig erhobenen Anklagen hatten zunächst das Ergebnis, daß die Firma dieselben unter entsprechender Beweisführung als unrichtig bezeichnete und uns anheimstellte, eine Vertrauensperson mit der Prüfung der tatsächlichen Verhältnisse am Ort und Stelle zu beauftragen. Der mit dieser Aufgabe von uns betraute Gehilfenvertreter Herr Miron hat nunmehr nach eingehender Prüfung der Lohnbücher der Firma usw. festgestellt, daß die Angaben der Firma den Tatsachen entsprechen und daß der Firma in keinem Punkte eine Verletzung der tariflichen Bestimmungen nachgewiesen werden kann. Die in der Öffentlichkeit verbreiteten entgegenstehenden Behauptungen und die für Streichung der Firma geltend gemachten Angaben widersprechen somit der Wahrheit.

Berlin, 3. Juli 1901.

Gg. W. Büzenstein, L. G. Bielefeld, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen.**

In den der Grenze zunächst gelegenen Zahlstellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltern ausbezahlt: Bregenz: Otto Berg, Gasthaus Bavaria, Obergasse 6-7 abds., Sonntags 11-12 vorm. — Burawis: Th. Lafouret, Buchdruckerei Prißhl. — Eger: Georg Kämpf, Martinigasse 18, I, gegenüber der Kaiserburg (12-1, 7-8, Sonntags 12-1). — Freiwaldau: Adolf Hadenberg, Dittrichstein (Ziegelscheune) Nr. 41 (12-1 mitt., 6-7 abds., Sonntags 12-1 Uhr mittags). — Jmst: Josef Bachter, Untere Stadt 190 (1/2 7-7 abds.). — Innsbruck: Ignaz Lun, Gasthaus des Felix Meraner, vormalig zum Falkensteiner, Hofgasse 5 (7-8 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Pardubitz: Franz Kral, Spolcna nihtiskarna (11-12 mittags, 5-6 abds., Sonntags Hofnytagasse 532). — Pilsen: K. Weber, Dominikanergasse, Gasthaus zum goldenen Engel (12-1/2, 6-1/2), Sonntags (12-1 mittags) Jungmannstraße Nr. 42. — Reichenberg: Oskar Bäschke, Vereinslokal Ant. Spielmanns Herberge, am Rauenzberge (6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Jmkreis): Ferdinand Rothauer, hürgerl. Bräuhaus (6-7 abds., Sonnt. 12-1 mitt.). — Salzburg: F. K. Fietl, Gasthaus zum Steinthore, Steingasse 20 (7-8 abds.). — Scharding: Leopold Murracher, Salletmayrs Gasthaus (6-7 abds., Sonnt. 12-1 mitt.). — Teplitz: Jos. Lotzke, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/2, Sonnt. 11-12). — Teschen: Hugo Tauber, Genossenschaftshaus, Neustadtgasse 21 (1/2 7-1/2 abds., Sonnt. 1/2 1-1/2 nachm.). — Tetschen a. d. Elbe: Oskar Seide, Schiffgasse 179, I (vis-à-vis der Leitmeritzer Bierhalle (1/2 7-7 abds., Sonntags 1/2 1-1 mittags)). — Troppau: Karl Werner, Rattoborerstraße 35 (12-1, 6-7 abds. und Sonntags 12-1 mittags).

**Melden Sie** sich sofort, wenn Sie geneigt **Garzen** an Wirte usw. zu verkaufen, gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Provision.  
A. Ried & Co., Hamburg. [144]

**Nedegewandte Buchdrucker** auch, sofern repräsentabel, Konditionslose und Reisende, welche annehmbarere **Lebensverdienst** erstreben, wollen ihre Adresse unter P. 309 an die Annoncen-Exp. von **Hausfrenk & Vogler**, Leipzig, einsenden. [999]

**Accidenzseker** welcher an flintes und forrektes Arbeiten gewöhnt ist, sofort gesucht. Werte Off. mit Gehaltsanprüchen erbeten an **Reinhold Jubelt**, Zeitz. [151]

**Rotationsmaschinenmeister** für Frankenthaler 4 seitige Maschine und **Kundenservice** gesucht. Es wird **edelste** Zeitung verlangt. Werte Offerten mit Gehaltsanprüchen erbeten. [155]

**Maschinenmeister** tüchtiger **Schweizerdegen** für Accidenz- und Plattenlag, tüchtig in der **Flachstereotypie**, vier Jahre in selbständiger Stellung, energisch, unschlachtig, solid, verheiratet 28 Jahre alt, sucht sofort **dauernde** Stelle. Werte Offert. mit Gehaltsangaben unter W. 154 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Erfurt.** Sonnabend den 10. August, abends 1/2 9 Uhr: [146]  
**Versammlung.** u. a.: Ausschluß eines Mitgliedes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.**

**Liedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.**  
Sonnabend den 31. August  
**Sommernachts-Ball** [142]

in **Sertigs Mühlenkamp**. Anfang 8 Uhr. Mitglieder und deren Damen frei. — Einzelngeführte Herren und Damen à Person 30 Pf. — Einführungsarten durch Kollegen Dreher erhältlich.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Sänger-Abis!** Heute, Donnerstag den 8. August, Wiederbeginn der regelmäßigen Übungsstunden; präziseres und vollständigeres Erscheinen sehr erwünscht. Alle stimmbegabten Kollegen werden nochmals zum Beitritte in die Liedertafel aufgefordert. **Der Obige.**

**Hamburg-Altona. Maschinenmeisterverein.**  
Sonnabend den 10. August, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn **August Opitz**, Kaiser Wilhelmstraße 48, p.: [150]

**Außerordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung u. a.: Bericht der Statutrevisionskommission und Beschlußfassung über das revidierte Statut. Ein Gesicht der wichtigen Tagesordnung ladet die Mitglieder zu zahlreichem Besuche ein **Der Vorstand.**

**Dresdner Buchdr.-Gesangverein.**  
Sonnabend den 11. August [145]  
**Ausflug**

mit Schiff nach **Spaar**, **Oberspaar** (Klaus Steinberg), **Meißen**. Abfahrt nachmittags 1 Uhr 30 Min. Schiffsbillet d. Meißen (im Bonnement je 10 Stück 3 Mk.). Rückfahrt abends 10 Uhr 56 Min. mit Bahn von Meißen. Ermäß. Fahrpreis 40 Pf. — Um zahlreichem Besuche ladet **Der Vorstand.**

**Düsseldorf.** Samstag d. 10. Aug., abds. 8 1/2 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Vereinslokale. Die Tagesordnung folgt in der nächsten Nummer. **Der Vorstand.** [149]

**Dresden. Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.**  
Sonnabend den 11. August: [152]  
**Ausflug mit Schiff nach Meißen.**  
Abfahrt 1/2 9 Uhr von Selbigs. Eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet. **Der Vorstand.**

**Dresden. Buchdruck- maschin. Verein. Dresden**  
Sonnabend d. 10. August, abends 1/2 9 Uhr: **Monatsversammlung** im Vereinslokale. Um zahlreiches Erscheinen ladet **Der Vorstand.** [156]

**Greifswald.** Sonnab. 10. Aug., ab. 8 1/2 Uhr: **Versamml.**

**Norddeutscher Maschinensetzer-Verein**  
Sitz Hamburg. [148]  
Sonntag den 11. August, nachmitt. 2 Uhr: **Fortsetzung der Außerordentlichen Generalversammlung** im Vereinslokale, Ref. D. P. 13, Kaiser Wilhelmstraße 48. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Statutenänderungen; 3. Berichterstattung der Geschäftsleiter; 4. Wahl eines zweiten Schriftführers; 5. Beschließenes. Wohlw. zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Vorst.**

**Krefeld.** Samstag den 10. August, punkt 9 Uhr abends, im Vereinslokale: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Monatsbericht; 3. Fünfzigjähriges Berufsjubiläum des Kollegen Franz Brenger; 4. Antrag auf Verlegung des Vereinslokales; 5. Fragekasten; 6. Verschiedenes. **Der Vorstand.** [143]

**!!! Schutzkittel für Setzer !!!**

110 cm l. 120 cm l.  
Nessel, blauweiss 2,75 Mk. 3,- Mk.  
bei 6 Stüek 2,60 „ 2,75 „  
Göper, blau- oder braunweiss . . . 3,- „ 3,25 „  
bei 6 Stüek 2,75 „ 3,- „  
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.  
**Maschinenmeisteranzüge**  
Echt indigoblau: H-Tuch 3,75 Mk., H-Leinen 4,25 Mk., Extra H-Leinen 4,80 Mk., Göper 5 Mk., Pflot 5,50 Mk. Grössere Posten billiger.  
Vorrätige Weiten:  
Jaacket 88-108 cm; Hoson, Bund 88-108 cm, Schritt 74-84.  
**M. Jahn,** Leipzig-Kg., Taubenweg 16. [153]